

Rez. Schwarz + Kempf

ISSN 0005-8114 1978

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 13 (1978) Heft 4

SONDERDRUCKE



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

Krakauer Kathedrale und mußten daher anhand von Beschreibungen aus anderen Quellen rekonstruiert werden. Die betreffenden Abbildungen wurden nach 1448 auf den Recto-Seiten der schon gebundenen Handschrift nachgetragen. Schon aus ihrer Ausführung ergibt sich, daß der Maler ihre Originale nicht gesehen hat. Auffallend ist dabei der hohe Anteil der Banner aus dem Kulmer Land, dessen Ritterschaft das Schlachtfeld vorzeitig und fluchtartig verlassen haben soll. Schließlich wurde die Handschrift durch Eintragungen in Verbindung mit den Arbeiten an den Annalen, die von Jan Długosz inspiriert, aber nicht persönlich vorgenommen wurden (Diktat ?), endgültig zu einer Arbeitshandschrift degradiert, die als Hilfe für den Abschluß der betreffenden Abschnitte der Annalen, namentlich in bezug auf die bei Tannenberg erbeuteten Banner, anzusehen ist (Hand II). - Die sich aus der langen Entstehungsgeschichte der Banderia Prutenorum und dem sehr viel späteren Abschluß der Annalen (gegen 1480) mit ihrem Einfluß auf die Banderia sich dort ergebenden zahlreichen Unstimmigkeiten werden auf Grund eines umfangreichen Quellenmaterials überprüft, wobei sich eine Reihe wichtiger Einzelheiten klären läßt und sich mehrfach Korrekturen von bisher als sicher angesehenen Daten ergeben. Von besonderem Interesse sind hier Idealisierungen im Sinne der spätmittelalterlichen Ethik, wie bei Władysław Jagiełło als *rex iustus* ohne Schaden für seinen Widerpart, den Bischof und Kardinal Zbigniew Oleśnicki und ihr Einfluß auf die historische Darstellung wie im Falle des Kulmer Landesritters Nikolaus von Renys, der auf Ordensseite als Verräter enthauptet wurde, für die polnische Seite aber in ganz anderem Lichte erscheint, oder die Aufklärung der Irrtümer hinsichtlich des falschen Georgsbanners (Banner Nr. 5, S. 90f.). - Zu erwähnen sind noch umfangreiche Informationen zur kriegstechnischen Rolle der verschiedenen Arten der damaligen Feldzeichen und zur Auswertung der ergänzenden Angaben der Banderia für die Bestimmung von Stärke und Zusammensetzung des Ordensheeres, die nur sehr ungefähre Schlüsse gestatten, eine Reihe sehr nützlicher Gegenüberstellungen von Angaben der Banderia und der Annalen (S. 64, 65, 112, 113, 127-131, 136 und 137) und einige zum Teil farbige Reproduktionen im Text. - Der Onomast sei auf einige Schreibungen hingewiesen, die nicht unbedingt nur als Graphien oder Verschreibungen zu erklären sind, wie zum Beispiel *Leszken* für die einstige Vogtei *Leske* im Marienburger Werder (S. 224), das mit seinem hier belegten auslautenden *-en* statt eines polnischen *Laski* 'kleine Wäldchen' ebensogut einen altpreußischen Wohnernamen auf *-en* reflektieren kann; man vergleiche *Leszkiemie* (Kreis Suwałki) zum Namenstamm *Les(k)-* und *Cadinen* und *Schlobitten* unweit von Elbing für das Formans *-en* [Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich, Warschau 1880/1902, 5, 84 : *Laski* 1) (dt. *Leske*, *Leski*); man vergleiche dazu ebenda 5,96 *Laszki* (dt. *Laschkenm Lasken*), Kreis Lyck/Ostpreußen, am See *Selment* (typisch baltischer Gewässername), l.c. wird (wegen des Namens?) eine polnische Gründung vermutet]. - Ein Nachteil der Arbeit ist die Abneigung des Verfassers, seine Schlüsse unter Angabe ihres Gewisheitsgrades jeweils am Ende der betreffenden Kapitel hervorzuheben und ein Schlußwort zu wagen, das die wesentlichen Ergebnisse noch einmal konkret zusammenfaßt, anstatt diese Mühe dem Leser zu überlassen. Dadurch kommen ihre Vorzüge nicht recht zur Geltung, obwohl sie neben einer gründlichen Übersicht wichtige neue Resultate bringt, die auf einer sorgfältigen text- und quellenkritischen Arbeit beruhen. (Berlin, Jürgen Prinz)

Ernst Schwarz. Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetendländern. Prager Deutsche Studien 30. 1975. Nachdruck der Ausgabe Reichenberg 1923. Verlag Dr. H. A. Gerstenberg Hildesheim. 123 S. 8°. — Der

Nachdruck einer vor fast sechzig Jahren erschienenen Arbeit über Namensforschung und Siedlungsgeschichte läßt bei dem Leser notwendigerweise die Frage aufkommen, ob und wenn ja, welche der im Jahre 1923 vorgeschlagenen Theorien, Ergebnisse und Schlußfolgerungen auch heute noch Bestand haben können beziehungsweise zwischenzeitlich revidiert wurden oder aufgegeben werden mußten. Manches hat E. Schwarz selbst korrigiert (vor allem in seiner Abhandlung 'Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle', Handbuch der sudetendeutschen Kulturgeschichte I, München, 2.A. 1961); einige Namendeutungen, die vor allem das Slavische nicht genügend berücksichtigten, hat M. Vasmer beanstandet (ZSPH. 2, 1925, S. 524-530 beziehungsweise ZSPH. 8, 1931, S. 442, jetzt auch bequem zugänglich [und im folgenden zitiert] in: M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, Veröffentlichungen der Abteilung für slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts [Slavisches Seminar] an der FU Berlin 38, herausgegeben von H. Bräuer, Band 2, Berlin-Wiesbaden 1971, S. 581-586 beziehungsweise S. 587). Einige der von E. Schwarz a. 1923 vorgeschlagenen Deutungen sind jedoch bis heute (soweit ich sehe) weder von ihm noch von anderer Seite aufgegriffen worden und sollten (vor allem auf Grund der Bedeutung für die Frühgeschichte der ČSSR) einer Überprüfung unterzogen werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um Namen, die voroslavischer beziehungsweise vorgermanischer Herkunft sein dürften. Auf den Mangel der a. 1923 erschienenen Arbeit, '... keinen Namen auf dem Konto einer noch älteren Bevölkerung als die germanische stehen zu lassen', hat schon M. Vasmer, a.a.O., S. 582, hingewiesen; E. Schwarz hat in dem Vorwort seines a. 1961 erschienenen Buches (s.o.) vermerkt, daß eine Umarbeitung notwendig geworden war, 'die sich vor allem auf die voroslavischen Namen erstreckte, ...'. Im folgenden soll an einigen Namen gezeigt werden, daß in diesem Bereich weitere Untersuchungen notwendig sind, daß daneben aber auch das Slavische nicht unberücksichtigt bleiben darf. - Der slovakische ON (= Ortsname) *Krupina*, dt. *Karpfen*, erweist durch die älteren Belege für den GN (= Gewässernamen) *Krupinica* (a. 1135 [Abschrift a. 1262], a. 1266 (?)) [Abschrift a. 1297 beziehungsweise a. 1520]), *Korpona*, *Corpona* (s. V. Šmilauer, *Vodopis starého Slovenska*, Praha-Bratislava 1932, S. 149, 155), daß kaum von ursprünglich deutscher Benennung auszugehen ist; zu Deutungsmöglichkeiten s. V. Šmilauer, a.a.O., S. 367. - Die Verbindung der Gewässernamen *Litava*, dt. *Littawa* mit slav. *l'uty* 'böse, heftig, scharf' scheidet bei einem der Namen an den älteren Belegen, die nur *-i-* (und nicht *-u-*) enthalten; s. V. Šmilauer, a.a.O., S. 368-369; s. auch L. Hosák - R. Šrámek, *Místní jména na Moravě a ve Slezsku I*, Praha 1970, S. 539-540, mit Referierung der bisherigen, wenig überzeugenden Deutungen. Allem Anschein nach können diese Namen, zusammen mit der *Leitha* (nördlich des Neusiedler Sees), in Verbindung gebracht werden mit *Lietuvā* 'Litauen'; s. dazu W. P. Schmid, *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*, 2.A., II, 1, S. 17. - Die Beziehung des GN *Obrava*, dt. *Obräu* zu čech. *obr* 'Riese' ist sehr wahrscheinlich erst sekundär entstanden. Eher ist dieser Name mit den Gewässernamen *Obra* (Nebenfluß der Warthe beziehungsweise der Oder) zu verbinden und der Schicht voroslavischer Namen zuzuweisen; s. J. Udolph, *IF*. 81 (1976) [1977] S. 431. - Der GN *Ronava* wird kaum zu ahd. *rono* 'umgestürzter Baumstamm, Klotz' zu stellen sein. Wahrscheinlicher ist ungarischer Einfluß wie bei den Ortsnamen *Rovňany*, a. 1773 *Ronya*, *Rownany*, a. 1786 *Ronya*, *Rownani* beziehungsweise *Rovné*, a. 1773 *Rona*, *Ronopatak* in der Slowakei zu vermuten (ältere Belege bei M. Majtán, *Názvy obcí na Slovensku za ostatných dvesto rokov*, Bratislava 1972, S. 357), so daß *Ronava* auf slav. **Rovnava* zu urslav. **rovъnъ* 'eben, glatt' und so weiter beruhen kann. - Der Name der *Svratka*, dt. *Schwarzach* ist bis heute umstritten. Während E. Schwarz auch noch a. 1961 an die

Übernahme eines germanischen Namens durch Slaven dachte, hatte M. Vasmer, a.a.O., S. 587, schon früher für slavische Herkunft dieses Namens plädiert. Sieht man sich im slavischen Namenmaterial um, so lassen sich an vergleichbaren Namen (die auf slav. *svort- bzw. *svvrt-, Ablaut wie auch in russ. *vertet'* : vorot, beruhen werden) anführen: *Svorotva*, auch *Svorotovka*, GN und *Svorotva*, ON im Kreis Novogrudok, Weißrußland, *Svorotovka*, GN im Stochod-Gebiet südlich des Pripjet' (Wörterbuch der russischen Gewässernamen, begründet von M. Vasmer, IV, Berlin-Wiesbaden 1968, S. 201); den letzteren Namen verbindet O. N. Trubačev, *Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy. Slovoobrazovanie, Ėtimologija, Ėtნიქსკაја интерпретация*, Moskva 1968, S. 101, wohl zurecht mit dem der *Svratka*. Weiterhin werden hierzu gehören: GN *Schwartau* mit ON *Bad Schwartau* bei Lübeck, a. 1215 *Szwartowe*, *molendinum Zwartowe* und so weiter (s. R. Trautmann, Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 45, Heft 3, Berlin, 2.A. 1950, S. 148. Auffällig ist der krümmungsreiche Verlauf der Schwartau im Stadtgebiet von Bad Schwartau; s. Meßtischblatt 2030); *Schwartow*, ON im Kreis Lauenburg, a. 1364, a. 1392 *Swartow*, dort auch GN *Schwartow*, a. 1344 *Fließ Schwartow* (s. R. Trautmann, a.a.O.; F. Lorentz, *Slawische Namen Hinterpommerns [Pomorze Zachodnie]*, bearbeitet von F. Hinze, Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik, Nr. 32, Berlin 1964, S. 108. Der Blick auf das Meßtischblatt zeigt, daß der Ort an einem Bach mit zahlreichen Biegungen liegt); *Schwartow*, ON im Kreis Kolberg-Körlin, a. 1523 *Szwartow* (F. Lorentz, a.a.O.; liegt an einem [begradigten?] Gewässer; s. Meßtischblatt 2060); *Schwartow*, ON im Kreis Neustettin, a. 1491 *Schwartow* (F. Lorentz, a.a.O.); *Schwartow*, ON im Kreis Hagenow, a. 1345 *Zwartow* (R. Trautmann, a.a.O.); der Ort liegt in unmittelbarer Nähe der Boize; s. Meßtischblatt 2630). Eine weitere Stütze für slavischen Ursprung des Namens findet sich im Südslavischen: Ein GN *Cvrtska* liegt nach dem *Popis vodenih tokova Kraljevine Srpske, Hrvatske i Slovenije, Sarajevo 1924*, S. 221, im Donau-Gebiet vor; er wird zum serbokroatischen Appellativum *cvrtak* 'Flußkrümmung' gehören. Dieses Appellativum ist eine dialektale Variante des ebenfalls belegten serbokroatischen Appellativs *svftak*, Gen. *svftka*, mit der selben Bedeutung (zu den Appellativa s. G. Wippel, Die geographischen Appellativa im Serbokroatischen, Phil. Dissertation FU Berlin 1957, S. 176, 178). Die südslavischen Belege deuten zwar auf eine andere Ablautstufe (*svvrt- oder *svvrt-), sollten jedoch meines Erachtens bei der Etymologie des tschechischen Namens berücksichtigt werden. Da der Name der *Svratka* anscheinend in Verbindung mit anderen slavischen Namen (und Appellativen) betrachtet werden muß, ist meines Erachtens eher slavische als vorlavische Herkunft anzusetzen. - Die eingehendere Behandlung einzelner, von E. Schwarz a. 1923 geduteter Namen hat gezeigt, daß auf diesem Gebiet weitere Untersuchungen notwendig sind, die einerseits die Fortschritte im Bereich der slavischen Namenlandschaft berücksichtigen, andererseits bei der Behandlung vorlavischer beziehungsweise vorgermanischer Elemente das Netz der alteuropäischen Hydronymie in die Überlegungen einbezieht. Da die Einordnung vor allem der Gewässernamen nicht immer leicht ist, darf der von E. Schwarz a. 1923 als Schlußsatz formulierte Standpunkt ('Es wird Aufgabe einer wissenschaftlichen Namenforschung sein, die vielfachen sprachlichen Beziehungen zwischen Sudetendeutschen und Sudetenslawen nicht nur in früher, auch in späterer Zeit genau und unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Nachbarländer klarzulegen') als ein wenig zu optimistisch angesehen werden. Wie auch andere seiner a. 1923 vertretenen Thesen (germanisch-deutsche Kontinuitätstheorie, Deutung der -ava-Namen und andere mehr) wird man die Etymologien vorlavischer beziehungsweise vorgermanischer Gewässernamen heute (mehr als ein halbes Jahr-

hundert später) vorsichtiger aufnehmen beziehungsweise teilweise ablehnen müssen. - Die Lektüre des Nachdrucks regt in vielerlei Hinsicht an, die a. 1923 für relativ sicher gehaltenen Hypothesen über Namenkunde und Siedlungsgeschichte in einem der Berührungsgebiete von Slaven und Deutschen neu zu überdenken. Dabei muß auch betont werden, daß manche der von E. Schwarz damals erbrachten Forschungsergebnisse auch heute noch akzeptiert werden können, eine Feststellung, die sicher nicht für viele der vor circa sechzig Jahren erschienenen Arbeiten zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte gelten wird. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Gabriele Kempf. Bibliographie zur deutsch-slawischen Namenkunde. Lieferung 1-2. Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen. Reihe II. Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas. Band 17. 1976-1977. Wilhelm Schmitz Verlag in Gießen. VIII, S. 1-48, S. 49-111, Abkürzungen S. 1-9. Gr.-8°. — Mit den einleitenden Sätzen 'Die Bibliographie zur deutsch-slawischen Namenkunde wurde unter dem Gesichtspunkt begonnen, eine umfassende Arbeitsgrundlage für onomastische Forschungen zu schaffen. Wegen des Umfangs der namenkundlichen Literatur erhebt sie jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit' werden die Schwierigkeiten, die bei einer Literaturzusammenstellung zu einem bestimmten Themenkomplex zu überwinden sind, kurz umrissen. Vollständigkeit kann bei derartigen Bibliographien zwar angestrebt werden, wird sich jedoch in Anbetracht der zahlreichen und verstreut liegenden Arbeiten zur deutschen und slavischen Namenkunde kaum herstellen lassen. - Die Bibliographie, deren erste beiden Lieferungen nunmehr vorliegen, ist nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert: Einer Zusammenstellung der Bibliographien zur Namenforschung folgt der Abschnitt der 'Forschungs- und Tagungsberichte'. Den ersten großen Abschnitt der Bibliographie bilden Arbeiten zur Toponomastik, dabei 'wird dieser Bereich untergliedert in Überregionale Toponomastik, Sprachlich abgegrenzte Toponomastik und Regionale Toponomastik' (Vorwort). Während die 'Sprachlich abgegrenzte Toponomastik' in die Abteilungen 'Sorbisch', 'Lechisch' (Kaschubisch, Polabisch, Pomoranisch, Slovinzisch, Polnisch) und 'Tschechisch' aufgliedert wird, ist die Literatur zur 'Regionalen Toponomastik' nach den vor dem Jahre 1945 bestehenden historischen Landschaften (Böhmen und Mähren, Brandenburg [mit Niederlausitz], Hannoversches Wandland, Holstein, Mecklenburg, Nordostbayern, Österreich, Ost- und Westpreußen, Pommern, Sachsen [mit Oberlausitz], Sachsen-Anhalt, Schlesien, Thüringen und 'Andere Gebiete') gegliedert zusammengestellt. In den nunmehr vorliegenden Lieferungen wird der größte Teil der hier aufgeführten Abschnitte bereits erfaßt; die noch zu erwartenden Lieferungen sollen vor allem Literatur zu den Bereichen 'Anthroponomastik' und 'Sprachliche Untersuchungen' enthalten und die ungedruckten Arbeiten, Zeitschriften, Sammelbände und Reihen, die den Bereich der deutsch-slavischen Namenkunde betreffen, zusammenfassen. Den Abschluß der Bibliographie sollen ein Autorenregister und Nachträge zu vorher erschienenen Lieferungen bilden. - Es ist klar, daß keine Bibliographie absolute Vollständigkeit erreichen kann und Ergänzungen in der einen oder der anderen Richtung vorgenommen werden müssen. Die folgenden kritischen Bemerkungen sollen jedoch zeigen, daß auch unter Berücksichtigung der eben angeführten Einschränkungen, die für jede Literaturzusammenstellung Geltung haben werden, die 'Bibliographie zur deutsch-slawischen Namenkunde' in manchen Punkten und Bereichen Wesentliches nicht erwähnt beziehungsweise, daß durch Nichtberücksichtigung einiger Bibliographien wichtige Arbeiten zur deutschen und slavischen Namenkunde nicht aufgenommen werden konnten. Anhand der in der Bibliographie eingeteilten Abschnitte soll dieses an einigen Beispielen